

Zeichnen im nationalsozialistischen Ghetto Bedřich Frittas geheime Kunst aus Theresienstadt, 1942-44

Der Beitrag widmet sich der Kunst und Kultur in den nationalsozialistischen Lagern und Ghettos am Beispiel der Zeichnungen des Prager Grafikers und politischen Karikaturisten Bedřich Fritta.

Das NS-Regime hatte Fritta 1941 in das Ghetto Theresienstadt deportiert. Er leitete dort ein Zeichenstudio, in dem inhaftierte Künstler Baupläne und Propagandamaterial herstellen mussten. Dort fand er Tusche und Papier, um im Geheimen das Elend des Ghettoalltags festzuhalten. Nach der Aufdeckung wurde er im Oktober 1944 nach Auschwitz deportiert, wo er wenig später umkam. Ein Großteil der über einhundert großformatigen Tuschezeichnungen und Skizzen blieb in einem Versteck erhalten.

Frittas Arbeiten wurden bislang vor allem als zeithistorische Dokumente über den Ghettoalltag verstanden. In meinem Beitrag zur Studierendentagung in Bamberg will ich dagegen den Fokus auf die künstlerische Arbeitsweise von Fritta und die Bildsprache seiner Zeichnungen legen. Das expressive Helldunkel, die Atmosphäre des Unheimlichen und des Grotesken, die vielfältige Symbolik und immer wieder Elemente der Karikatur, der Überspitzung der Form, hielten Einzug in Frittas geheime Kunst. Seine Bildsprache lässt vielfältige Parallelen zum deutschen Expressionismus (George Grosz, Max Beckmann), den symbolistischen Bildwelten eines Alfred Kubin und nicht zuletzt zu Francisco de Goya und seinen grafischen Serien, wie z. B. *Desastres de la Guerra* (1810-14), erkennen.

Fritta hatte nicht nur den täglichen Überlebenskampf der Ghetto-Bewohner dargestellt, er nahm auch das durch die SS initiierte Propaganda-Bild des Ghettos als eine angebliche jüdische Mustersiedlung aufs Korn. So zeichnete er etwa Läden und Cafés, die der Verschönerung des Ghettos für die Besucher des internationalen Roten Kreuzes im Juni 1944 dienten, als das, was sie waren – Kulissen, hinter denen sich eine unheimliche Wirklichkeit verbarg.

Neben dem Ghetto ist auch der Krieg ein Thema in Frittas geheimer Kunst. Seine Zeichnung „Der Krieg“ zeigt Menschen in einer Stadt, die einem Bombenangriff aus der Luft ausgesetzt ist. Das Blatt „Reparaturwerkstatt für Militäruniformen“ thematisiert die Zwangsarbeit für Militär im Ghetto. Die Zeichnung „Trommel des Todes“ ist sowohl eine Allegorie auf den von Unterernährung, Krankheiten und Tod geprägten Ghettoalltag als auch auf den außerhalb von Ghetto-Mauern tobenden Weltkrieg.

Die Idee für den Vortrag basiert auf der Ausstellung „Bedřich Frittas. Zeichnungen aus dem Ghetto Theresienstadt“, die ich für das Jüdische Museum Berlin im Jahre 2013 kuratiert habe. Ausführliche Informationen über die Ausstellung sowie zahlreiche Abbildungen der Zeichnungen sind auf der Ausstellungswebseite unter folgendem Link zu finden: www.jmberlin.de/fritta.